



## BFS Aktuell

---

### 3 Arbeit und Erwerb

Neuchâtel, Februar 2008

## Erwerbstätigkeit der Personen ab 50 Jahren

Eine Untersuchung zu den Ergebnissen der Schweizerischen  
Arbeitskräfteerhebung und der Lohnstrukturerhebung

---

**Auskunft:**

Thierry Murier, BFS, Sektion Arbeit und Erwerbsleben, Tel.: +41 32 71 36363  
E-Mail: [Thierry.Murier@bfs.admin.ch](mailto:Thierry.Murier@bfs.admin.ch)  
Bestellnummer: 206-0709



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Allgemeines	5
3	Arbeitsmarktmobilität	9
4	Erwerbslosigkeit der Personen ab 50 Jahren	12
5	Frühpensionierung	14
6	Berufstätigkeit im Rentenalter	16
7	Nichterwerbstätigkeit der Personen ab 50 Jahren	18
8	Erwerbseinkommen und finanzielle Lage der älteren Erwerbstätigen	20
9	Zusammenfassung	22

## 1 Einleitung<sup>1</sup>

Die Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2005–2050 des Bundesamtes für Statistik prognostizieren die Alterung der Erwerbsbevölkerung in der Schweiz. Die Herausforderung, welche die demografische Alterung für die langfristige Finanzierung der Sozialwerke darstellt, beschäftigt zunehmend breite Kreise in Politik und Bevölkerung. Sie nährt die Diskussion um das gesetzliche Rentenalter und ganz allgemein um den Erwerbsrücktritt. Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) liefert eine Vielzahl von Informationen über die Erwerbspersonen, z.B. über ihre berufliche Mobilität, ihr Erwerbslosigkeitsrisiko oder auch ihre Bereitschaft, über das gesetzliche Rentenalter hinaus zu arbeiten. Die Lohnstrukturerhebung (LSE) wiederum ermöglicht die Beschreibung der schweizerischen Lohnstruktur für sämtliche Wirtschaftszweige (mit Ausnahme der Landwirtschaft).

Die Studie soll ein aktuelles Bild der Personen ab 50 Jahren auf dem Schweizer Arbeitsmarkt vermitteln. Kapitel 2 gibt einen Gesamtüberblick und beleuchtet den Anteil dieser Arbeitskräftekategorie – bezogen auf die Erwerbsbevölkerung – und ihre Entwicklung seit 1996. Unter Berücksichtigung des Wirtschaftsabschnitts wird aufgezeigt, welche Branchen proportional am meisten ältere Erwerbstätige beschäftigen und welche eher den jüngeren offenstehen. Die berufliche Mobilität ist Gegenstand von Kapitel 3. Gefragt wird nach den Gründen, weshalb eine Stelle aufgegeben wird, sowie nach der Verweildauer an der aktuellen Stelle. In Kapitel 4 werden die Erwerbslosigkeit und ihre Merkmale (Dauer, Art der gesuchten Beschäftigung, usw.) analysiert und in Kapitel 5 wird die Frage der Frühpensionierung behandelt. In Kapitel 6 wird die Fortsetzung der Erwerbstätigkeit über das ordentliche Rentenalter hinaus beleuchtet. Es wird gezeigt, welche Kategorien von Personen am ehesten über das 65. Altersjahr hinaus erwerbstätig bleiben und welches die Merkmale ihrer Tätigkeit sind. Kapitel 7 befasst sich mit den Personen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Schliesslich wird in Kapitel 8 auf das Erwerbseinkommen und die finanzielle Situation der älteren Arbeitskräften eingegangen. In Kapitel 9 werden die Ergebnisse der Studie zusammengefasst.

### Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Die SAKE ist die grösste Stichprobenerhebung bei den Haushalten des Bundesamtes für Statistik (BFS). Sie beschreibt die Struktur der Erwerbsbevölkerung und die Verhaltensweisen auf dem Arbeitsmarkt in der Schweiz. Die seit 1991 jährlich stattfindende Erhebung liefert wertvolle Indikatoren für eine regelmässige Berichterstattung über den Arbeitsmarkt. Damit die Resultate international vergleichbar sind, hat das BFS die Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes und die Normen von EUROSTAT zu den Arbeitskräfteerhebungen übernommen.

Die SAKE wird jedes Jahr im zweiten Quartal von einem privaten Meinungsforschungsinstitut im Auftrag des BFS durchgeführt. In den Erhebungen von 1991 bis 2001 umfasste die Stichprobe rund 16–18'000 Haushalte. 2002 wurde sie auf 40'000 Haushalte aufgestockt und danach bis 2007 schrittweise auf 30'000 gesenkt. Seit 2003 wird die SAKE um eine aus dem Zentralen Ausländerregister gezogene Spezialstichprobe von 15'000 Ausländerinnen und Ausländern ergänzt.

In jedem ausgewählten Haushalt wird per Zufallsverfahren eine Person bestimmt, die anschliessend während rund 20 Minuten im Rahmen eines Telefoninterviews zu ihrer Erwerbstätigkeit und beruflichen Situation befragt wird. Neben arbeitsmarktspezifischen Merkmalen liefert die SAKE auch soziodemografische Informationen über die Befragten und die übrigen Haushaltsmitglieder. Die ausgewählten Personen werden während fünf aufeinanderfolgenden Jahren befragt (rotierendes Panel), weshalb sich auch dynamische Aspekte des Arbeitsmarktes analysieren lassen. Die Teilnahme an der SAKE ist freiwillig. Die Teilnahmequote beläuft sich auf ungefähr 70% beim ersten Interview und auf 85% bei den nachfolgenden Befragungen.

Da die SAKE auf der Basis einer Stichprobe durchgeführt wird, müssen ihre Ergebnisse hochgerechnet werden und unterliegen einer gewissen Variabilität. In der vorliegenden Publikation berücksichtigen sämtliche Schätzwerte die für die Stichprobe verwendeten Gewichtungen. Die Variabilitätsschätzungen in den Ergebnissen der logistischen Regressionsmodelle beziehen zudem auch die Struktur des Stichprobenplans – insbesondere die Schichtung – mit ein. Die Grundgesamtheit der SAKE, die auch als Hochrechnungsgrundlage dient, ist die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren; Grenzgängerinnen und Grenzgänger sowie Personen mit Kurzaufenthaltsbewilligung und Personen im Asylprozess werden ausgeklammert.

<sup>1</sup> Folgende Mitarbeitende des BFS haben an der Studie mitgewirkt: Thierry Murier, Anouk Bläuer Herrmann, Alain Vuille, Sylvie Rochat, André Farine, Fritz Soltermann (Grafik und Layout).

## 2 Allgemeines

Mit dem Eintritt der ersten Babyboom-Generationen in die Fünfziger setzte Mitte der 90er-Jahre eine Alterung der (männlichen und weiblichen) Erwerbsbevölkerung ein. Dieser Trend dürfte sich in den kommenden Jahrzehnten noch verstärken: Laut den Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung wird der Anteil der über 50-jährigen Erwerbspersonen von heute einem Viertel bis Mitte des Jahrhunderts auf ein Drittel ansteigen. Im Jahr 2007 waren die älteren Erwerbstätigen im tertiären Sektor übervertreten, insbesondere in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen sowie Gesundheits- und Sozialwesen. Sie sind besser ausgebildet als vor elf Jahren und häufiger selbständig erwerbstätig als jüngere Erwerbstätige. Im Vergleich zu den EU- und EFTA-Ländern ist die Erwerbsquote der über 50-Jährigen in der Schweiz nach wie vor sehr hoch.

So wie die Bevölkerung altert, so altern auch die Arbeitskräfte in der Schweiz. Im Zuge des Eintritts der ersten Babyboom-Generationen ins 50. Altersjahr hat sich der Anteil der 50-jährigen und älteren Personen an der Erwerbsbevölkerung von 24,9% im Jahr 1996 auf 27,7% im Jahr 2007 erhöht (Grafik G1). Gestiegen ist vor allem der Anteil der 50–64-Jährigen (von 22,2% auf 25,2%), während jener der Erwerbstätigen ab 65 Jahren sogar leicht rückläufig war (1996: 2,7%; 2007: 2,5%). Beobachten lässt sich diese Zunahme bei Männern (1996 waren 26,0% der Erwerbspersonen über 50, elf Jahre später 28,7%) und Frauen (1996: 23,5%; 2007: 26,5%). Die Erwerbsbevölkerung schweizerischer Nationalität altert besonders rasch (Anstieg des Anteils der 50-Jährigen und Älteren von 26,4% auf 30,6%). Bei den Ausländerinnen und Ausländern hat die seit einigen Jahren beobachtete starke Zuwanderung hingegen zu einer Abnahme der Erwerbspersonen ab 50 Jahren geführt (von 19,8% auf 17,4% zwischen 1996 und 2007). Die Szenarien zur Entwicklung der schweizerischen Bevölkerung für die Jahre 2005–2050<sup>2</sup> bestätigen, dass das Gewicht der älteren Erwerbspersonen bis Mitte des 21. Jahrhunderts zunehmen wird: Im Jahr 2050 dürfte ein Drittel (33,6%) über 50 sein (Grafik G1). Auch bei der ausländischen Erwerbsbevölkerung ist dann mit einer stärkeren Konzentration an der Spitze der Alterspyramide zu rechnen (2050: 25,8%).

Die Alterung der Erwerbsbevölkerung ist im tertiären Sektor am stärksten spürbar. Der Anteil der 50–64-jährigen Erwerbstätigen<sup>3</sup> stieg dort zwischen 1996 und 2007 von 21,5% auf 25,8% (Grafik G2). Im sekundären Sektor zeigt sich dagegen ein leicht gegenläufiger Trend (1996: 23,7%;

2007: 23,5%). Eine Übervertretung älterer Erwerbstätiger ist in den Wirtschaftszweigen «Öffentliche Verwaltung» (35,4%), «Unterrichtswesen» (29,4%) sowie «Gesundheits- und Sozialwesen» (27,4%) zu beobachten. In diesen drei Branchen hat der Anteil der älteren Erwerbstätigen innerhalb von elf Jahren stark zugenommen, wogegen diese in den Branchen «Gastgewerbe» sowie «Kredit- und Versicherungswesen» weniger als 20% der Arbeitskräfte stellen (16,7% bzw. 19,7%). Der letztgenannte Tätigkeitsbereich zeigt ebenso wie die Branchen «Handel und Reparaturgewerbe» und «Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen» kaum Alterungsanzeichen. Die Erhöhung des Anteils der 50–64-jährigen Erwerbstätigen lag hier im Zeitraum 1996–2007 mit maximal 2 Prozentpunkten unter dem Durchschnitt.

Der Bildungsstand der 50–64-jährigen Erwerbstätigen steigt. Verfügten 1996 erst 23,7% der Personen dieser Kategorie über einen Tertiärabschluss, waren es 2007 bereits 31,3% (Grafik G3). Am besten ausgebildet sind aber nach wie vor die 30–49-jährigen Erwerbstätigen, von denen 35,9% im Jahr 2007 einen Abschluss auf Tertiärstufe aufwiesen (1996: 26,4%). Personen ohne nachobligatorische Ausbildung machen nur mehr 13,9% der 50–64-jährigen Erwerbstätigen aus, während es 1996 noch 18,9% gewesen waren. Die Unterschiede zu den 30–49-jährigen Erwerbstätigen scheinen sich hier aufzuheben (2007: 11,5%; 1996: 13,4%).

Die 50–64-jährigen Erwerbstätigen sind mehrheitlich Arbeitnehmende. Die selbständige Erwerbstätigkeit nimmt jedoch mit dem Alter zu<sup>4</sup>. Im Jahr 2007 war ein Fünftel (20,3%) der 50–64-jährigen Erwerbstätigen im Hauptberuf selbständig erwerbend, deutlich mehr als im Schnitt der unter 50-Jährigen (13,6%). Dies lässt sich

<sup>2</sup> «Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2005–2050», Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel, 2006.

<sup>3</sup> Die weitere Analyse bezieht sich ausschliesslich auf die 50–64-jährigen Personen. Mit den über 65-jährigen Erwerbstätigen befasst sich das Kapitel 4.

<sup>4</sup> «Selbständige Erwerbstätigkeit in der Schweiz. Eine Untersuchung zu den Ergebnissen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 1996–2005», Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel, 2006.

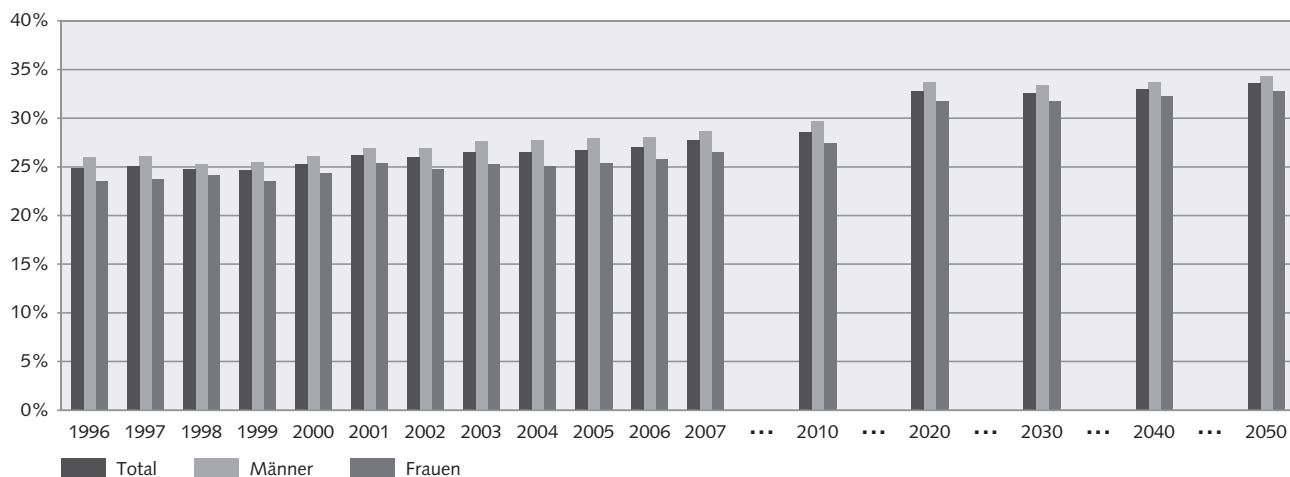
durch verschiedene Faktoren erklären, z.B. dadurch, dass eine selbständige Tätigkeit oft auf eine oder mehrere Berufserfahrungen in einem Angestelltenverhältnis folgt, dass es für über 50-Jährige oft schwieriger ist, eine Anstellung zu finden, und dass Selbständigerwerbende weniger dazu neigen, vorzeitig in den Ruhestand zu treten.

Die Bevölkerung wird älter, aber die Erwerbsquote der 50–64-Jährigen bleibt hoch. Zwischen 1996 und 2007 erhöhte sie sich sogar von 73,5% auf 75,8% – eine Folge der vermehrten Arbeitsmarktteilnahme der Frauen (2007: 67,4%; +8 Prozentpunkte gegenüber 1996). Die Erwerbsquote der Männer ging im gleichen Zeitraum zurück (2007: 84,1%; -4 Punkte). Die schrittweise Erhöhung des gesetzlichen Rentenalters<sup>5</sup>, ein erleichterter Arbeitsmarktzutritt im Zuge des Ausbaus der Teilzeitarbeit und die Tertiarisierung der Wirtschaft erklären die Zunahme der weiblichen Erwerbsbeteiligung im Berichtszeitraum. Der Rückgang bei den Männern ist unter anderem auf den Beschäftigungseinbruch im sekundären Sektor zurückzuführen. Ein weiterer Grund ist, dass die

finanziell gut situierten ersten Babyboom-Generationen, welche praktisch als erste während ihres ganzen Erwerbslebens in die 2. Säule einbezahlten, vermehrt von der Option der Frühpensionierung Gebrauch machen. Die Differenz zwischen der Erwerbsquote der Männer und jener der Frauen in der betrachteten Altersgruppe hat sich im Zeitraum von elf Jahren um nahezu 40% verringert (von 29 auf 17 Prozentpunkte Unterschied zwischen 1996 und 2007). Eine Annäherung der Erwerbsquoten von Männern und Frauen ist in etwas geringerer Masse auch bei den unter 50-Jährigen zu beobachten (2007: 14 Prozentpunkte Unterschied, gegenüber 21 Punkten im Jahr 1996). Im internationalen Vergleich<sup>6</sup> gehört die Schweiz (mit Island, Schweden, Norwegen und Dänemark) zu den Ländern mit einer Erwerbsquote der 50–64-Jährigen von über 70%. Diese beträgt im Schnitt der EU-Länder lediglich 58,1% (Grafik G4).

Entwicklung des Anteils Erwerbspersonen ab 50 Jahren an der Erwerbsbevölkerung, in Prozent, SAKE 1996–2007 und künftige Entwicklung gemäss Bevölkerungsszenarien

G 1



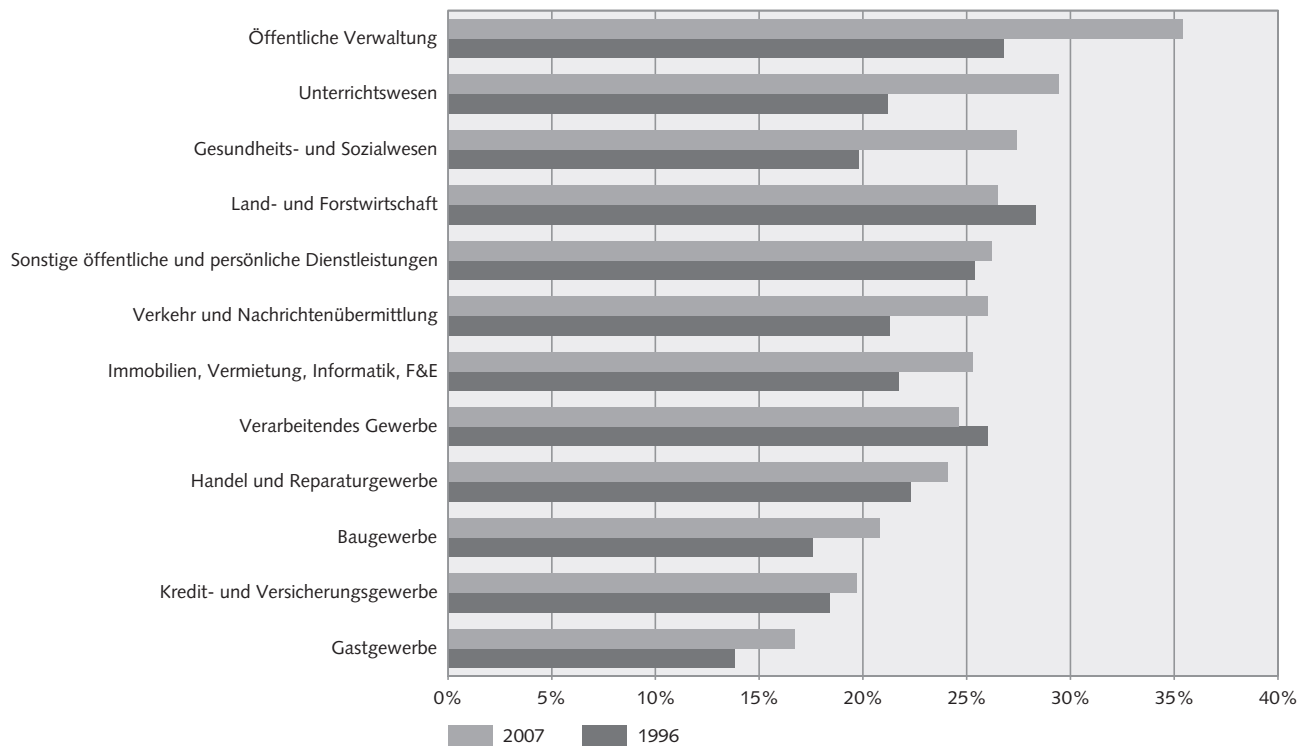
© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>5</sup> Das gesetzliche Rentenalter der Frauen wurde 2001 von 62 auf 63 Jahre und 2005 von 63 auf 64 Jahre angehoben.

<sup>6</sup> Stand 2006.

Anteil 50–64-Jährige an den Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweig, in Prozent, SAKE 1996 und 2007

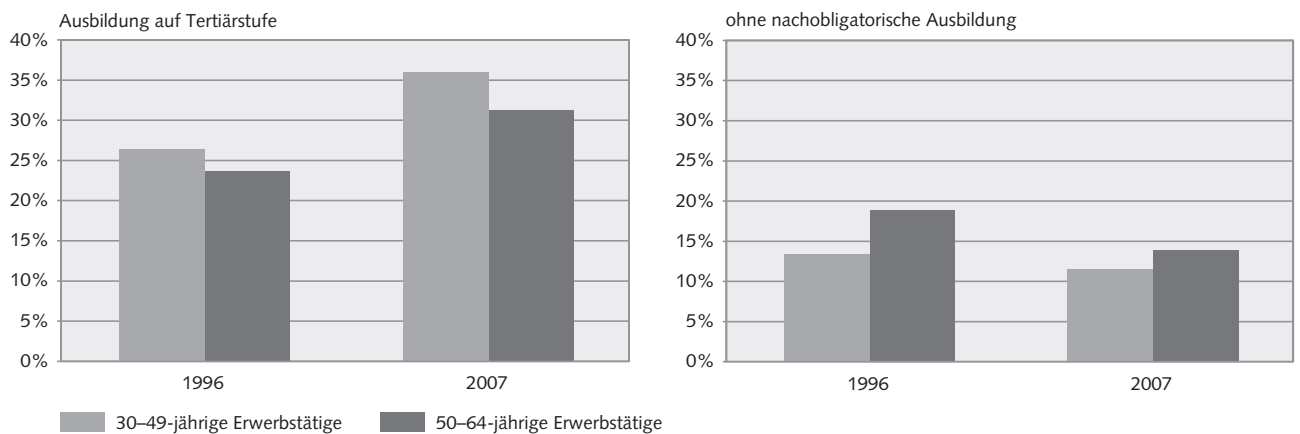
G 2



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbstätige nach Bildungsniveau und nach Altersgruppen, SAKE 1996 und 2007

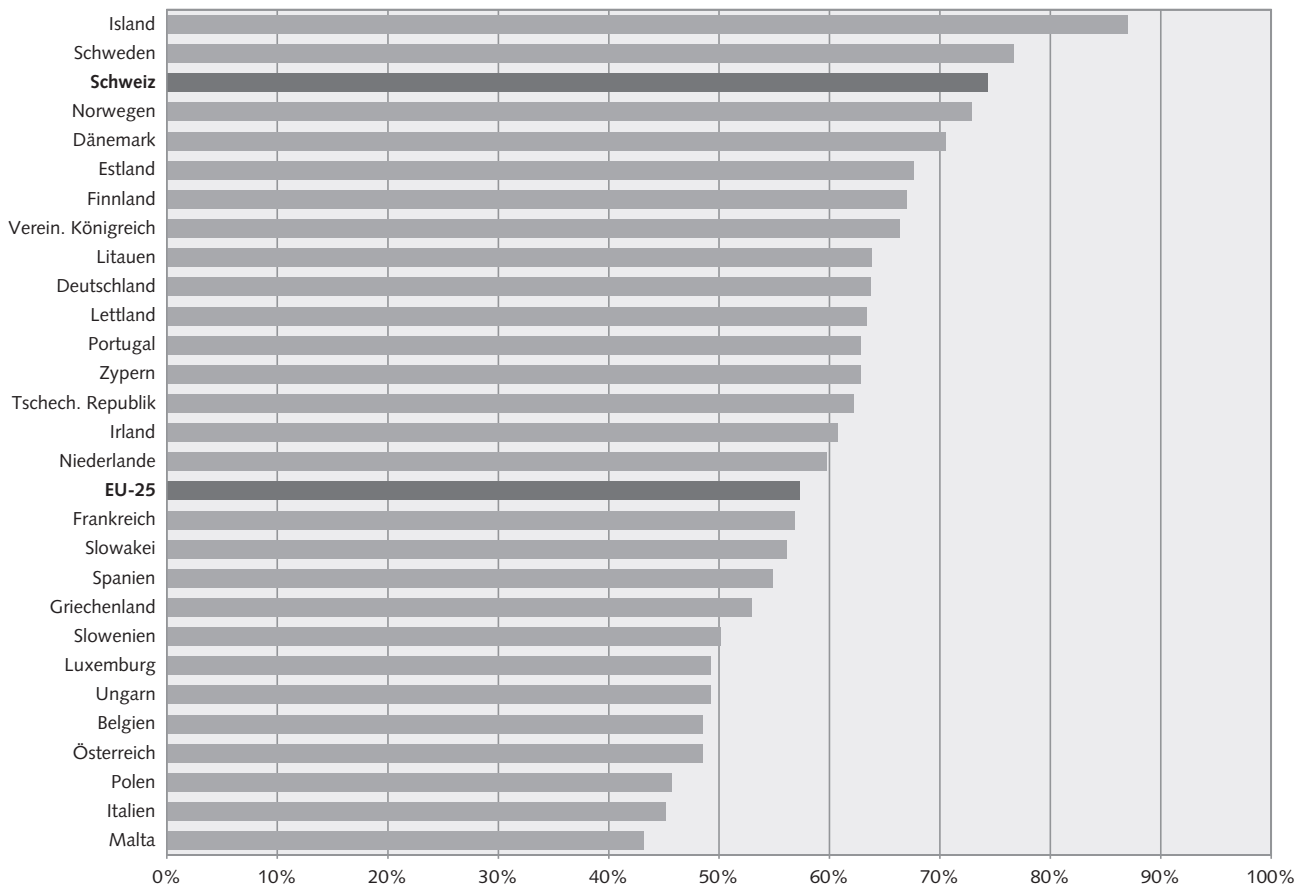
G 3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Erwerbsquote der 50–64-jährigen Personen, Schweiz, EU- und EFTA-Länder, SAKE-Eurostat, 2006

G 4



Quelle: Datenbank NewCronos (Stand: Mai 2007)

© Bundesamt für Statistik (BFS)



### 3 Arbeitsmarktmobilität

**Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt der vergangenen elf Jahre hatten keinen Einfluss auf die Beschäftigungsdauer der 50–64-jährigen Erwerbstätigen. Im Jahr 2007 hatten diese etwa gleich viele Jahre in ihrem jeweiligen Unternehmen verbracht, wie die gleichaltrigen Erwerbstätigen elf Jahre zuvor. Die 50–64-jährigen Erwerbstätigen wechseln etwas weniger häufig die Stelle als ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Die Gründe für einen Wechsel variieren je nach Gruppe: Nur wenige Erwerbstätige über 50 wechseln freiwillig die Stelle und diejenigen, die es tun, sind hauptsächlich Teilzeitarbeitende oder Personen mit hoher Bildung.**

In einem unbeständigen konjunkturellen Umfeld zeigen die 50–64-jährigen Erwerbstätigen 2007 eine ebenso grosse Verbundenheit mit ihrer Arbeitsstelle wie die gleichaltrigen Erwerbstätigen elf Jahre zuvor (15,5 Jahre Verweildauer, sowohl 1996 wie 2007). Die 50–64-jährigen Frauen sind im Mittel seit 13,2 Jahren, die Männer seit 17,3 Jahren im gleichen Betrieb. Dieser Unterschied ist weitgehend durch den zeitweiligen Erwerbsrückzug gewisser Frauen während der Familienphase zu erklären. Die Differenz hat sich jedoch leicht verringert, bedingt insbesondere durch den Geburtenrückgang, die leicht verbesserte Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie, und die stärkere Arbeitsmarktbindung der Frauen.

Mit einer durchschnittlichen Verweildauer von nahezu 23 Jahren an der gleichen Stelle legen die älteren Erwerbstätigen des primären Sektors die grösste Verbundenheit mit ihrer Tätigkeit an den Tag, vermutlich weil sie ganz oder teilweise im Besitz ihres Betriebs sind (Grafik G5). Besonders gross ist die Treue zum Unternehmen ferner in den Wirtschaftszweigen des sekundären Sektors («Baugewerbe»: 17,1 Jahre; «Verarbeitendes Gewerbe»: 16,9 Jahre) und in gewissen Branchen des tertiären Sektors («Verkehr und Nachrichtenübermittlung»: 20,1 Jahre; «Kredit- und Versicherungswesen»: 17,8 Jahre), ganz im Gegensatz zu den Branchen «Private Haushalte» (10,0 Jahre), «Gastgewerbe» (11,6 Jahre) und «Gesundheits- und Sozialwesen» (12,5 Jahre). Unterschiede sind auch auf der beruflichen Ebene (ISCO-Berufsgruppen) auszumachen: Fachkräfte in der Landwirtschaft (23,2 Jahre), Personen, die einen qualifizierten Beruf im sekundären Sektor ausüben (Handwerks- und verwandte Berufe: 18,4 Jahre; Anlagen- und Maschinenbediener: 16,4 Jahre), aber auch Führungskräfte (16,2 Jahre) bleiben länger an einer Stelle als Erwerbstätige in den Dienstleistungs- und Verkaufsberufen (12,0 Jahre), Hilfsarbeitskräfte (12,5 Jahre),

Bürokräfte und kaufmännische Angestellte sowie Techniker und gleichrangige Berufe (je 15,4 Jahre). Dieses bipolare Bild reflektiert die unterschiedlichen Ansprüche: Auf der einen Seite finden sich die wenig qualifizierten Tätigkeiten, die eine grössere Flexibilität (seitens der Arbeitnehmenden wie der Arbeitgebenden) zulassen, auf der anderen Seite die Tätigkeiten, welche Fachkenntnisse und Erfahrung erfordern und daher eher für langfristige Beschäftigungsverhältnisse prädestiniert sind.

Im Zeitraum eines Jahres haben lediglich 3,1% der 50–64-jährigen Erwerbstätigen ihre Stelle gewechselt, während es bei den 25–49-Jährigen<sup>7</sup> mehr als doppelt so viele waren (7,5%; Grafik G6). Die höchsten Rotationsquoten unter den 50–64-jährigen Erwerbstätigen weisen das «Gastgewerbe» (7,0%) und – in etwas geringerem Masse – die Wirtschaftszweige «Baugewerbe» (3,9%) und «Handel und Reparaturgewerbe» (3,8%) auf, während sich die Branchen «Öffentliche Verwaltung» (1,8%), «Unterrichtswesen» (2,8%) sowie «Gesundheits- und Sozialwesen» (2,5%) als hermetischer erweisen. Die geringen Rotationsquoten in den drei letztgenannten Branchen erklären die im vorangehenden Kapitel erwähnte Alterung.

Mittels einer logistischen Regressionsanalyse kann der Einfluss von sieben individuellen Merkmalen (Geschlecht, Nationalität, höchste abgeschlossene Ausbildung, Beschäftigungsgrad, Erwerbsstatus an der früheren Stelle, Wirtschaftszweig des letzten Unternehmens, zuletzt ausgeübter Beruf) auf die Wahrscheinlichkeit eines freiwilligen Stellenwechsels nach dem 50. Altersjahr (erklärtes Ereignis), geschätzt werden. Vier der sieben Faktoren üben einen signifikanten Einfluss aus (Tabelle T1). Die Erwerbstätigen in den Branchen «Gastgewerbe», «Baugewerbe» und «Handel und Reparaturgewerbe» neigen am stärksten dazu, die Stelle zu wechseln. Der Beitrag

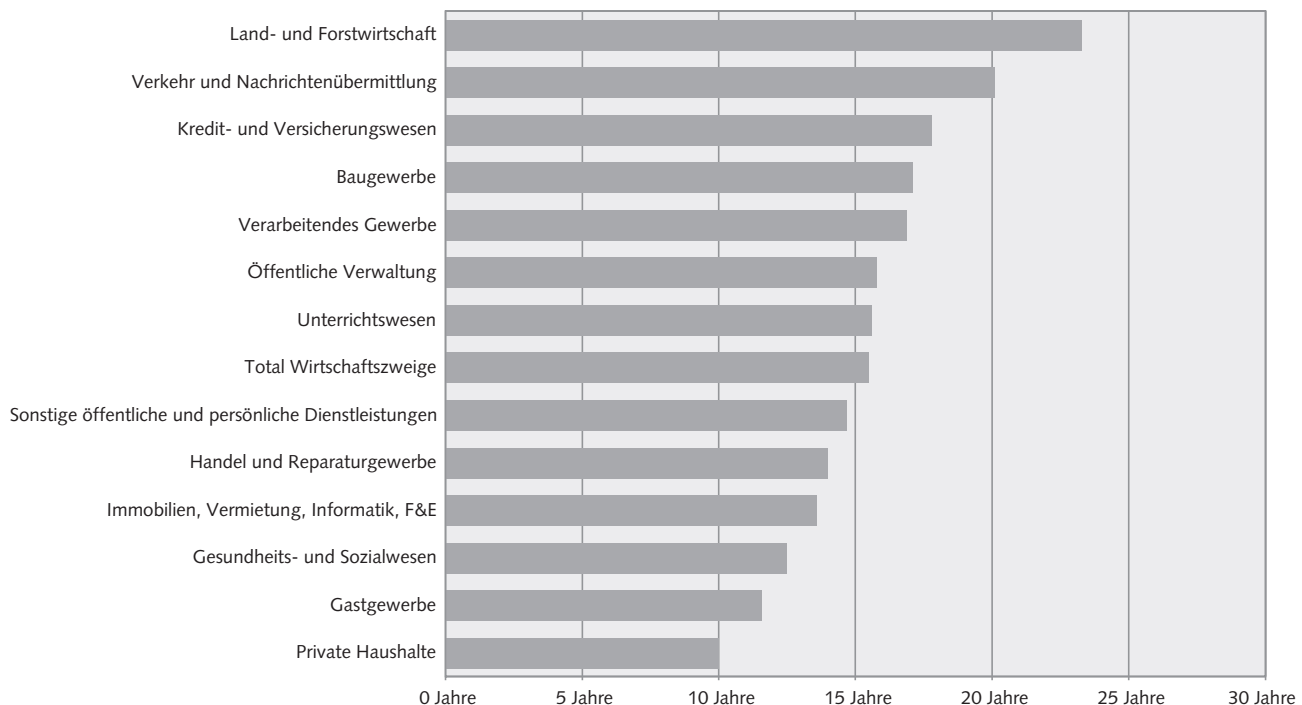
<sup>7</sup> Personen, die ihre Beschäftigung zwischen dem 2. Quartal des Jahres t-1 und dem 2. Quartal des Jahres t gewechselt haben, bezogen auf die Erwerbstätigen im 2. Quartal des Jahres t-1. Vgl. «Berufliche Mobilität von 1992 bis 2002: eine auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung basierende Studie», Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel, 2003.

der Variable «Beschäftigungsgrad», die stark mit der (im Modell ausgeschlossenen) Variable «Geschlecht» korreliert, weist für die Teilzeiterwerbstätigen eine höhere Mobilitätsneigung aus als für die Vollzeiterwerbstätigen. Der Bildungsstand hat ebenfalls einen signifikanten Einfluss: Unter sonst gleichen Bedingungen sind Erwerbstätige ab 50 Jahren mit einem Abschluss auf Tertiärstufe beruflich mobiler als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau.

Im Rahmen der für diese Studie durchgeführten logistischen Regressionsanalyse wird eine abhängige Variable konstruiert, welche angibt, ob die Person ihre Stelle zwischen dem Jahr  $t-1$  und dem Jahr  $t$  freiwillig aufgegeben hat: Diese dichotome Variable nimmt den Wert 1 an, wenn die Person sowohl zum Zeitpunkt  $t-1$  wie zum Zeitpunkt  $t$  erwerbstätig war, aber zum Zeitpunkt  $t$  eine andere Tätigkeit ausübte, andernfalls hat sie den Wert 0. Um sich ein genaueres Bild über den Einfluss der verschiedenen Erklärungsfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit einer Stellenaufgabe zu machen und um zu grosse Vertrauensintervalle zu vermeiden, wurden vier Übergangsperioden gebildet (2002–2003, ..., 2005–2006). Zur Präzisierung der Übergangsperiode wird eine Erklärungsvariable hinzugefügt. Die Tatsache, dass sich diese als nicht signifikant herausstellt, widerspiegelt homogene Verhaltensweisen in den betrachteten Jahren. Zur Bestimmung des am besten geeigneten Modells wird ein absteigendes Auswahlverfahren angewendet. Dabei werden zunächst sämtliche unabhängigen Variablen auf einmal ins Modell eingegeben, danach wird schrittweise die jeweils am wenigsten signifikante Variable entfernt, bis das Modell nur noch signifikante Variablen enthält (Signifikanzniveau von 5%).

#### Verweildauer der 50–64-jährigen Erwerbstätigen am aktuellen Arbeitsplatz (in Jahren) nach Wirtschaftszweig, SAKE 2007

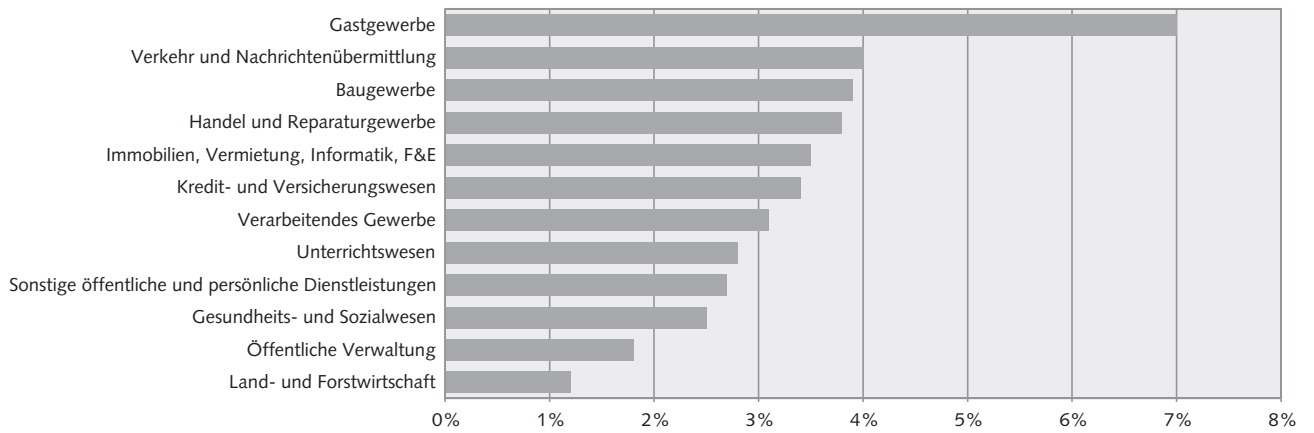
G5



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Anteil 50–64-jährige Erwerbstätige, die innerhalb eines Jahres ihre Arbeitsstelle gewechselt haben, nach Wirtschaftszweig, SAKE, Durchschnitt der Jahre 2003–2007**

G 6



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 4 Erwerbslosigkeit der Personen ab 50 Jahren

Auf den ersten Blick sind die 50–64-Jährigen und insbesondere die Frauen weniger stark von Arbeitslosigkeit betroffen als jüngere Erwerbspersonen. Die geringen Erwerbslosenquoten in dieser Altersgruppe sind allerdings teilweise darauf zurückzuführen, dass viele Personen unfreiwillig aus der Arbeitswelt ausscheiden (zwangsweise Frühpensionierung, Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen), ohne sich den Reihen der Arbeitslosen anzuschliessen. Der hohe Anteil der Langzeiterwerbslosen unter den 50–64-Jährigen zeugt von den Schwierigkeiten, in diesem Alter eine Stelle zu finden. Zur allgemeinen Benachteiligung älterer Arbeitnehmender aufgrund der hohen Sozialkosten für die Arbeitgebenden sowie gewissen Vorurteilen hinsichtlich ihrer Qualifikationen kommt hinzu, dass diese weniger geneigt sind, aus beruflichen Gründen den Wohnsitz zu wechseln.

Im 2. Quartal 2007 betrug die Erwerbslosenquote der 50–64-Jährigen 3,0%, verglichen mit 3,2% bei den 25–49-Jährigen. Bei den Männern unterscheiden sich die Erwerbslosenquoten der 50–64-Jährigen und der 25–49-Jährigen kaum (2,5% bzw. 2,3%). Bei den Frauen ist die Erwerbslosenquote in der höheren Alterskategorie deutlich niedriger (3,5% gegenüber 4,3% bei den 25–49-Jährigen; Grafik G7). Eine Analyse der Personenströme zeigt, dass das Risiko, zwölf Monate später arbeitslos zu sein, im Jahr 2006 für 50–64-jährige Erwerbstätige 1,4% betrug. Diese Wahrscheinlichkeit ist etwas kleiner als jene bei den Personen unter 50 Jahren. Diese Ergebnisse sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren. Viele Personen scheiden infolge einer mehr oder weniger freiwilligen Frühpensionierung oder aus gesundheitlichen Gründen aus dem Erwerbsprozess aus, ohne sich in der Folge den Reihen der Arbeitslosen anzuschliessen. Bei den Frauen im Alter von 25–49 Jahren ist aufgrund der Wiedereinstiegsabsicht nach einer Familienpause zudem mit einem nennenswerten Anteil friktioneller Erwerbslosigkeit zu rechnen.

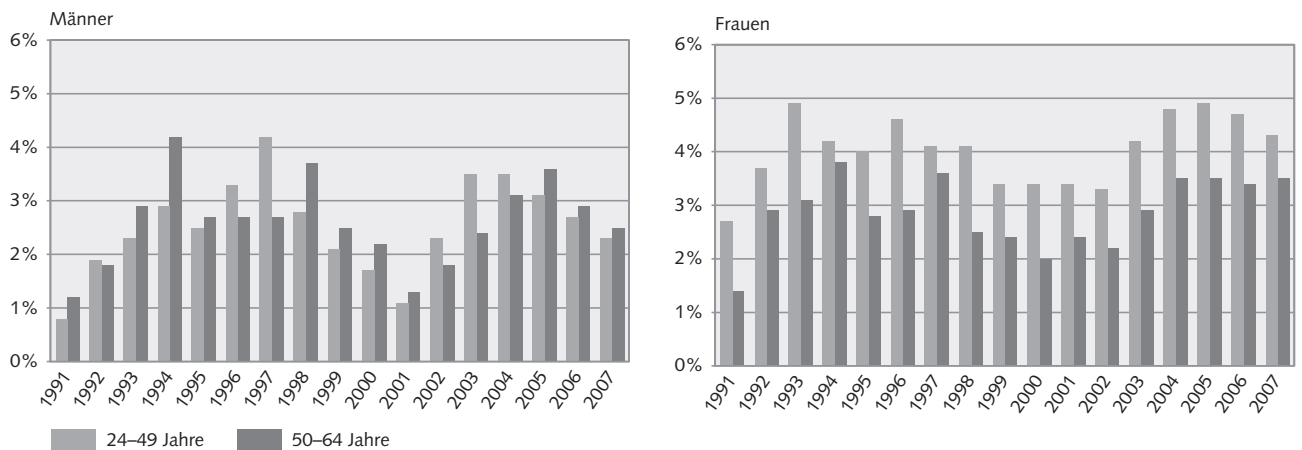
Die Daten zur Langzeiterwerbslosigkeit liefern ein anderes Bild: im 2. Quartal 2007 waren mehr als die Hälfte (55,2%) der 50–64-jährigen Erwerbslosen seit über einem Jahr auf Arbeitssuche, gegenüber 24,5% der 15–24-jährigen und 42,2% der 25–49-jährigen. Abgesehen von den Vorbehalten der Arbeitgebenden (prohibitive Sozialkosten, mutmasslich veraltete Qualifikationen), die zweifellos einen Einfluss auf die Dauer der Erwerbslosigkeit haben, spielen auch Faktoren im Zusam-

menhang mit den Lebensumständen und dem persönlichen Wohl der Menschen eine Rolle: Lediglich 21,5% der 50–64-jährigen Erwerbslosen sind bereit, für eine neue Stelle umzuziehen, verglichen mit 29,6% der 25–49-jährigen (Grafik G8). Die Aussicht auf einen Wechsel der Sprachregion scheint noch weniger verlockend. Lediglich 16,2% der 50–64-jährigen Erwerbslosen wären zu einem solchen Wohnortwechsel bereit, verglichen mit 22,7% der 25–49-jährigen. Die deutlich niedrigere Bereitschaft der Frauen unter den 50–64-jährigen Erwerbslosen, einen Umzug ins Auge zu fassen (8,9% gegenüber 35,6% der Männer; 25–49-Jährige: 20,2% gegenüber 43,3%), zeigt, dass der Erwerbsarbeit des Ehemannes bzw. Partners allgemein Vorrang eingeräumt wird. Der beträchtliche Wohneigentümeranteil unter den 50–64-jährigen Erwerbslosen (31,2% gegenüber 23,1% bei den 25–49-jährigen) dürfte ein weiterer Grund für deren geringe Flexibilitätsbereitschaft sein.

Nahezu die Hälfte der erwerbslosen 50–64-Jährigen (48,2%; Männer: 30,7%; Frauen: 63,9%) sucht eine Teilzeitarbeit. Fast alle Personen, die eine Vollzeitbeschäftigung suchen, (92,3%; Männer: 92,5%; Frauen: 91,8%) würden jedoch ein Arbeitsverhältnis mit reduziertem Beschäftigungsgrad akzeptieren. Demgegenüber wären lediglich 39,7% der erwerbslosen Teilzeitarbeitenden bereit, auf Vollzeit umzustellen (Grafik G9). Diese begrenzte Flexibilität hinsichtlich des Beschäftigungsgrades kann ein weiterer Grund für Langzeitarbeitslosigkeit oder einen vorzeitigen Erwerbsrücktritt sein.

Erwerbslosenquote nach Geschlecht und Altersgruppen, in Prozent, SAKE 1991–2007

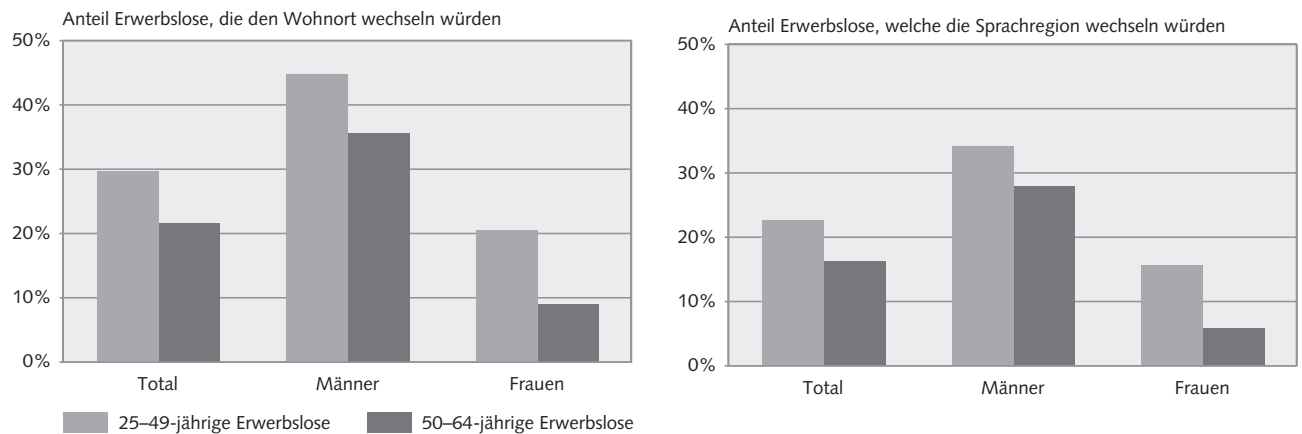
G 7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Bereitschaft erwerbsloser Personen zu einem Wechsel des Wohnorts bzw. der Sprachregion nach Geschlecht und Altersgruppen, in Prozent, SAKE 2007

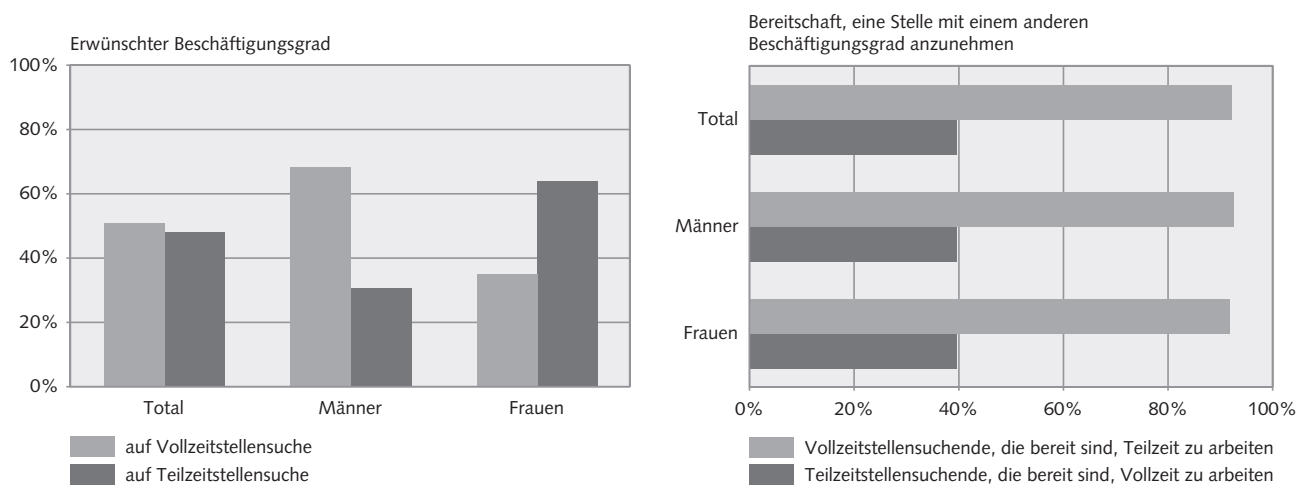
G 8



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwünschter Beschäftigungsgrad erwerbsloser Personen im Alter von 50–64 Jahren und Bereitschaft, eine Stelle mit einem anderen Beschäftigungsgrad anzunehmen, nach Geschlecht, in Prozent, SAKE 2007

G 9



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 5 Frühpensionierung

**Im Zeitraum von elf Jahren hat der Anteil Personen im Vorruhestand zugenommen. Männer kommen im Verhältnis häufiger als Frauen in den Genuss eines frühzeitigen Erwerbsrücktritts. Frühpensionierte waren vor dem definitiven Rücktritt aus dem Arbeitsmarkt hauptsächlich in spezifischen Branchen des tertiären Sektors tätig oder bekleideten eine Führungsposition. Zwischen dem 2. Quartal 2005 und dem 2. Quartal 2006 liessen sich 4,4% der Erwerbstätigen in den fünf Jahren vor dem gesetzlichen Rentenalter frühpensionieren. Wer arbeitnehmend, in einem Grossunternehmen angestellt oder im Tertiärsektor tätig ist, tritt mit einer grösseren Wahrscheinlichkeit vorzeitig in den Ruhestand.**

Im 2. Quartal 2007 betrug die Quote des vorzeitigen Ruhestands<sup>8</sup> in der Fünfjahresperiode vor dem gesetzlichen Rentenalter<sup>9</sup> 20,0%. Dies entspricht einer Zunahme um 4 Prozentpunkte gegenüber 1996 (16,1%). Männer ziehen sich deutlich häufiger als Frauen vorzeitig aus der Arbeitswelt zurück (22,4% gegenüber 16,8%; 1996: 19,6% bzw. 7,6%). Die niedrigere Vorruhestandsquote bei den Frauen dürfte namentlich auf deren schlechtere Vorsorgeabdeckung<sup>10</sup> zurückzuführen sein.

Die Neigung, sich frühzeitig pensionieren zu lassen, variiert je nach Tätigkeitsbereich (Grafik G10). Betrachtet man wiederum die Fünfjahresperiode vor dem ordentlichen Rentenalter, so weist die Branche «Kredit- und Versicherungswesen» die höchste Frühpensionierungsquote auf (51,6%)<sup>11</sup>, gefolgt von den Branchen «Verkehr und Nachrichtenübermittlung» (42,9%), «Öffentliche Verwaltung» (33,7%) und – in etwas geringerem Masse – dem «Baugewerbe» (22,7%) und dem «Unterrichtswesen» (22,0%). Weniger verbreitet sind Frühpensionierungen in den Branchen «Immobilien, Vermietung, Informatik, F&E» (12,2%), «Handel, Reparaturgewerbe» (13,9%), «Gastgewerbe» (14,3%) und im Agrarsektor, wo weniger als zehn Prozent der Erwerbstätigen vor dem gesetzlichen Rentenalter aus dem Arbeitsmarkt austritt. Unterschiede sind auch auf der Ebene der beruflichen Stellung auszumachen: Nahezu ein Drittel der Arbeitnehmenden in der Unternehmensleitung (30,0%) oder mit Vorgesetztenfunktion (32,5%) tritt vorzeitig in den Ruhestand, verglichen mit 22,1% der Arbeitnehmenden ohne Vorgesetztenfunktion und nur gerade 6,0% der Selbständigerwerbenden. Dieser geringe

Prozentsatz hängt mit den Erwerbspersonen des primären Sektors zusammen, die grösstenteils selbständig-erwerbend sind.

Diese Ergebnisse werden mittels einer logistischen Regressionsanalyse bestätigt. Es werden drei persönliche Merkmale (Geschlecht, Nationalität, Bildungsniveau) und vier Merkmale zur Beschreibung der letzten Tätigkeit vor der Pensionierung (berufliche Stellung, Beruf, Grösse und Wirtschaftszweig des Unternehmens) berücksichtigt, welche einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines frühzeitigen Erwerbsrücktritts in der Fünfjahresperiode vor dem gesetzlichen Rentenalter haben könnten. Vier der sieben Faktoren üben einen signifikanten Einfluss aus (Tabelle T3). Männer neigen stärker als Frauen dazu, sich frühpensionieren zu lassen. Die Angaben zur zuletzt ausgeübten Tätigkeit zeigen, dass der vorzeitige Erwerbsrücktritt in den Branchen «Kredit- und Versicherungswesen», «Verkehr und Nachrichtenübermittlung» und – in etwas geringerem Masse – im «Baugewerbe» verbreiteter ist als im Wirtschaftsabschnitt «Öffentliche Verwaltung» (Referenzkategorie), während sich für die Landwirtschaft und die Branche «Immobilien, Vermietung, Informatik, F&E» eine geringere Wahrscheinlichkeit ergibt. Die Tätigkeit in einem Unternehmen mit über 100 Mitarbeitenden lässt unter sonst gleichen Bedingungen die Wahrscheinlichkeit, vorzeitig in den Ruhestand zu treten, ansteigen. Dieses Ergebnis dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Grossunternehmen eher in der Lage sind, den frühzeitigen Erwerbsaustritt ihrer Mitarbeitenden ganz oder teilweise zu finanzieren (indem sie zum Beispiel Überbrückungsrenten anbieten). Wer selbständig erwerbend ist oder als Familienmitglied im Betrieb mitarbeitet, hat hingegen geringere Aussichten, frühzeitig in Rente zu gehen, hauptsächlich weil Finanzierungssysteme, wie sie andere Kategorien von Arbeitnehmenden kennen, in ihrem Fall fehlen.

<sup>8</sup> Quote des vorzeitigen Ruhestands = Personen im Vorruhestand / (Personen im Vorruhestand + Erwerbspersonen).

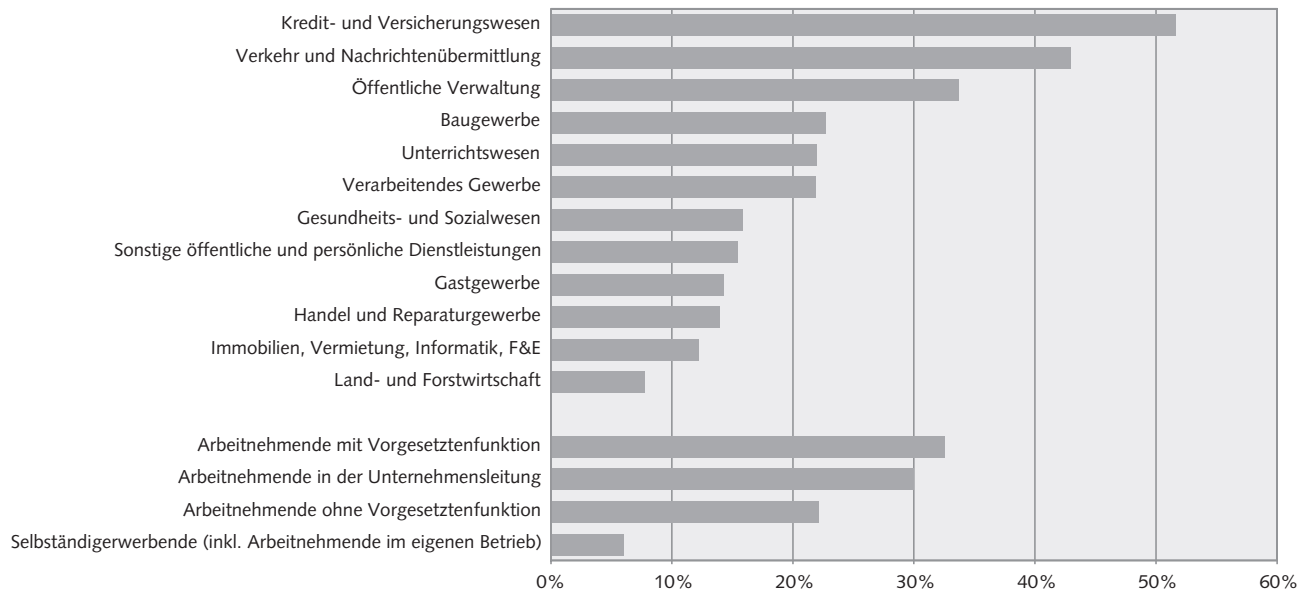
<sup>9</sup> Männer im Alter von 60–65 Jahren; Frauen im Alter von 57–62 Jahren (1996 bis 2000), 58–63 Jahren (2001 bis 2004), 59–64 Jahren (ab 2005).

<sup>10</sup> Vgl. «Das gesetzliche Rentenalter – eine willkürliche Grenze?», Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel, 2000.

<sup>11</sup> Durchschnittsquoten für die Jahre 2004, 2005 und 2006.

Quote des vorzeitigen Ruhestands nach Wirtschaftszweig und nach beruflicher Stellung während der letzten fünf Jahre vor dem gesetzlichen Rentenalter, in Prozent, SAKE, Durchschnitt 2005–2007

G 10



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 6 Berufstätigkeit im Rentenalter

**Im Jahr 2007 war jede siebte Person im Alter von 65–74 Jahren erwerbstätig. Dieser Anteil ist etwas geringer als 1996, aber immer noch doppelt so hoch wie in der Europäischen Union. Die über 65-jährigen Erwerbstätigen sind häufig selbständig erwerbend oder arbeiten in einem Familienbetrieb mit. Sie konzentrieren sich auf einige wenige Branchen. Drei Viertel von ihnen sind teilzeitlich tätig und drei von zehn arbeiten zuhause. Die Fortsetzung der Berufstätigkeit über das ordentliche Rentenalter hinaus scheint eher einer inneren Motivation als einer finanziellen Notwendigkeit zu entspringen.**

Am Ende des 2. Quartals 2007 waren 13,6% der Personen im Alter von 65–74 Jahren auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt tätig, verglichen mit 15,7% im Jahr 1996. Die Erwerbsquote der Personen, die das gesetzliche Rentenalter erreicht oder überschritten haben, ist bei Männern (1996: 21,9%; 2007: 19,4%) und Frauen (1996: 11,0%; 2007: 9,1% ; Grafik G11) rückläufig. Dieser leichte Rückgang dürfte auf die vermehrt vorhandenen – und oft vollständig geäußerten – Altersguthaben der 2. Säule, auf das geringere oder mangelnde Arbeitsangebot in den konjunkturschwachen Jahren, aber auch auf die zunehmende Freizeitorientierung der Gesellschaft zurückzuführen sein.

Sämtliche Variablen, die im logistischen Regressionsmodell verwendet wurden (Geschlecht, Nationalität, Bildungsniveau, Grossregion, Eigenheimbesitz) üben einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer fortgesetzten Erwerbstätigkeit im Rentenalter aus (Tabelle T2). Es sind hauptsächlich Männer, die über das 65. Altersjahr hinaus erwerbstätig bleiben (geschätzter Parameter: +0,32; Referenzkategorie: «Frauen». Es handelt sich um die erklärungsstärkste Variable des Modells). Eine Ausbildung auf Tertiärstufe, die schweizerische Staatsbürgerschaft und der Wohnsitz in einer Deutschschweizer Grossregion sind weitere signifikante Merkmale.

Die Erwerbsquote der Personen im Alter von 65–74 Jahren ist in der Schweiz nahezu doppelt so hoch wie in der Europäischen Union (EU 27: 7,2%; Stand 2006). Sie liegt auch über den Quoten der vier benachbarten Länder (Deutschland: 4,7%; Italien: 5,7%; Österreich: 5,4%; Frankreich: 2,0%). Bedingt durch die sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Konventionen und wirtschaftlichen Strukturen variiert dieser Anteil zwischen den einzelnen EU- und EFTA-Staaten recht stark: die Spanne reicht von 1,8% in der Slowakei bis 34,0% in Island.

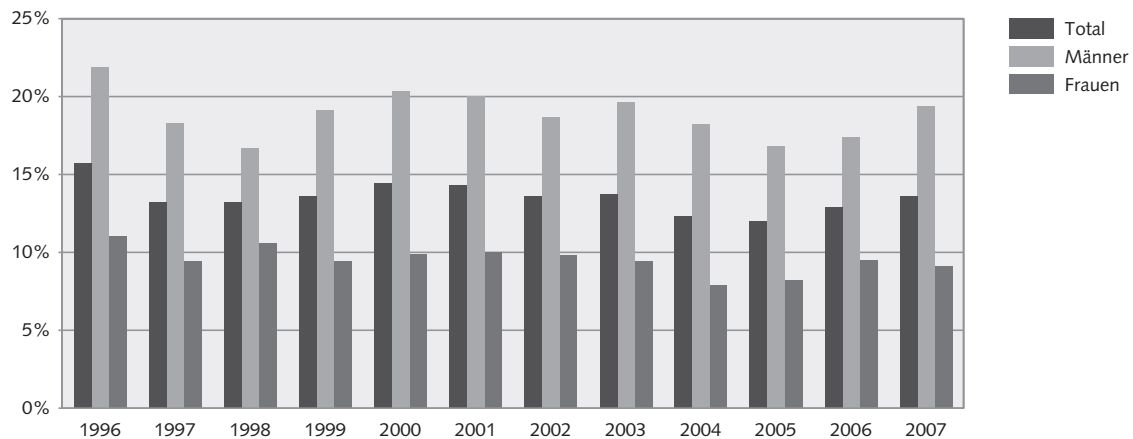
Über zwei Fünftel der 65–74-jährigen Erwerbstätigen sind selbständig erwerbend (41,9%; 50–64 Jahre: 20,3%) und ein Sechstel arbeitet im Betrieb eines Familienmitglieds mit (16,7%; 50–64-Jährige: 1,9%; Grafik G12). Dies erklärt vielleicht die relativ hohe Anzahl Personen, die zuhause arbeiten (19,8%; 50–64-Jährige: 7,0%). Nahezu zwei Drittel<sup>12</sup> der über das ordentliche Rentenalter hinaus erwerbstätigen Personen konzentrieren sich auf einige wenige Wirtschaftszweige: die Männer arbeiten hauptsächlich in den Branchen «Land- und Forstwirtschaft» (21,2% der 65–74-jährigen erwerbstätigen Männer) und «Immobilien, Vermietung, Informatik, F&E» (19,6%). Die Frauen sind in den Branchen «Handel, Reparaturgewerbe» (13,5% der erwerbstätigen Frauen), «Sonstige öffentliche und private Dienstleistungen» (13,3%) sowie «Land- und Forstwirtschaft» (13,1%) besonders zahlreich vertreten. Die Mehrzahl der 65–74-jährigen Erwerbstätigen arbeitet Teilzeit (71,8%; Männer: 65,8%; Frauen: 81,6%). Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad im Jahr 2007 entspricht einer Halbtagsstelle (50%; Männer: 56%; Frauen: 40%; Grafik G13).

Die Fortsetzung der Berufstätigkeit über das ordentliche Rentenalter hinaus scheint in erster Linie dem Wunsch nach Verbleib im Erwerbsprozess zu entspringen. Lediglich 35,4% der 65–70-jährigen Erwerbstätigen beziehen eine Versicherungs- oder BVG-Rente, verglichen mit 43,2% der Nichterwerbstätigen, sie haben aber ihre 2. Säule häufiger als Kapitalleistung bezogen (29,7%; Nichterwerbstätige: 22%). Überdies haben 30,7% der pensionierten Erwerbstätigen eine Kapitalleistung aus der 3. Säule bezogen, verglichen mit nur 19,4% der Nichterwerbstätigen (der Bezug der 3. Säule in Form einer Rente ist bei beiden Gruppen wenig verbreitet). Schliesslich erzielen 30,5% der noch erwerbstätigen 65–70-Jährigen ein Vermögenseinkommen von über 1000 Franken (Nichterwerbstätige: 22,7%).

<sup>12</sup> Durchschnitt der Jahre 2005, 2006 und 2007.

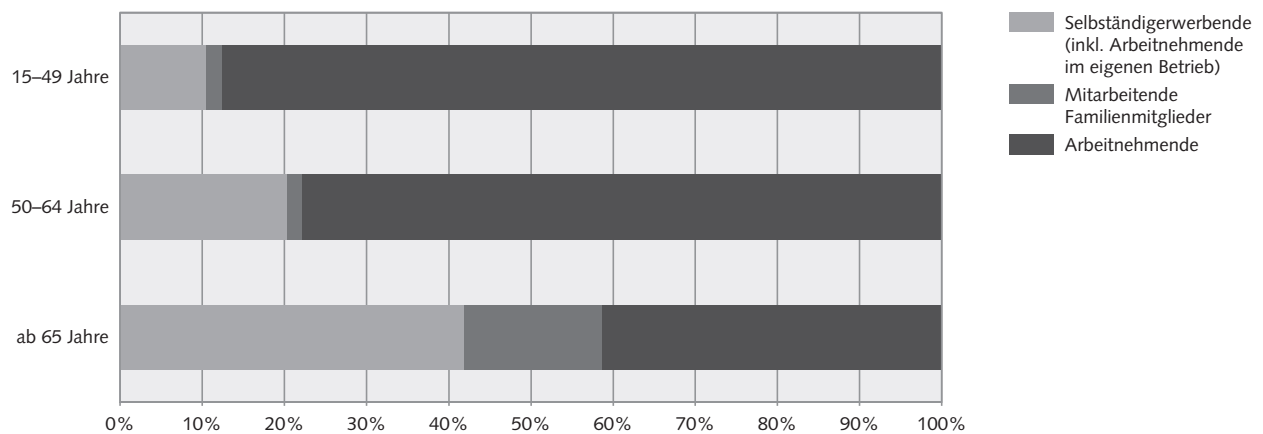


**Erwerbsquote der 65–74-jährigen Personen nach Geschlecht, SAKE 1996–2007** G 11



© Bundesamt für Statistik (BFS)

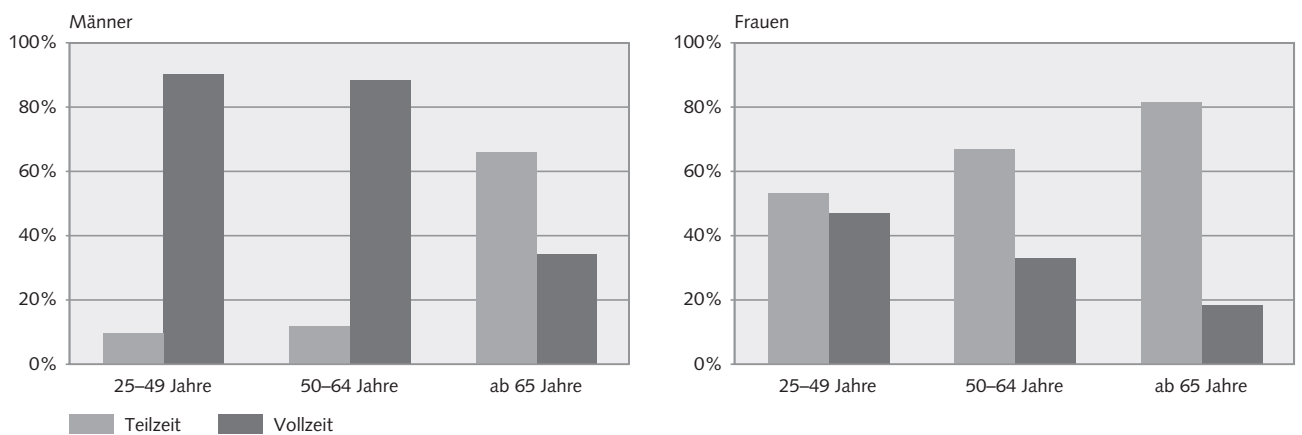
**Erwerbsstatus nach Altersgruppen, in Prozent, SAKE 2007** G 12



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Erwerbstätige nach Beschäftigungsgrad (Vollzeit oder Teilzeit), Geschlecht und Altersgruppen, in Prozent, SAKE 2007**

G 13



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 7 Nichterwerbstätigkeit der Personen ab 50 Jahren

Im Jahr 2007 ging nahezu ein Viertel der Personen im Alter von 50–64 Jahren keiner Erwerbstätigkeit nach. Frauen sind im Verhältnis schlechter in den Arbeitsmarkt integriert als Männer, wobei in den vergangenen elf Jahren diesbezüglich eine Annäherung zwischen den Geschlechtern stattgefunden hat. Die nichterwerbstätigen Personen möchten mehrheitlich nicht bzw. nicht mehr arbeiten. Ein Drittel der Personen, die aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund eines Stellenverlustes aus dem Erwerbsprozess ausgeschieden sind, wären nach eigenen Angaben jedoch zu einem Wiedereinstieg bereit, sollte sich ein interessantes Angebot ergeben. Nichterwerbstätige wenden einen Teil ihrer Zeit für die unentgeltliche Betreuung von Verwandten oder Drittpersonen auf. Dagegen engagieren sie sich seltener als Erwerbstätige in der Vereins- und Freiwilligenarbeit.

Im 2. Quartal 2007 waren 22,4% der Personen im Alter von 50–64 Jahren nicht erwerbstätig. Zwischen Frauen und Männern besteht weiterhin ein erhebliches Gefälle, obschon sich dieses verringert: Während der Anteil der nichterwerbstätigen Frauen zwischen 1996<sup>13</sup> und 2007 von 32,6% auf 29,6% sank, erhöhte sich jener der Männer um nahezu 4 Prozentpunkte (1996: 11,9%; 2007 15,8%; Grafik G14).

Neun von zehn Nichterwerbstätigen im Alter von 50–64 Jahren (91,0%) übten in der Vergangenheit einen Beruf aus. Frauen ziehen sich deutlich früher als Männer aus dem Erwerbsleben zurück. Über die Hälfte von ihnen (52,5%) haben ihre berufliche Tätigkeit bereits mehr als acht Jahre zuvor aufgegeben, verglichen mit nur gerade einem Fünftel der Männer (21,3%; Total: 40,6%). Die Gründe für den vorzeitigen Erwerbsrücktritt<sup>14</sup> differieren je nach Geschlecht: Während Frühpensionierung (41,2%) und gesundheitliche Gründe (32,0%) bei nahezu drei Viertel der Männer ausschlaggebend sind, treffen diese beiden Ursachen auf weniger als die Hälfte der Frauen zu (22,0% bzw. 25,7%). Letztere geben ihre Erwerbstätigkeit wiederum häufiger aus persönlichen oder familiären Gründen, wegen unbefriedigender Arbeitsbedingungen oder ganz einfach darum auf, weil sie keine Lust mehr haben zu arbeiten (31,6%; Männer: 9,1%; Grafik G15). Das Bildungsniveau der Nichterwerbspersonen in der betrachteten Altersgruppe unterscheidet sich von jenem der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung. Jede dritte nichterwerbstätige Person hat keine nachobligatorische Ausbildung absolviert, verglichen mit lediglich 15,8% der Erwerbspersonen. Letztere verfügen dagegen nahezu doppelt so häufig über einen Abschluss auf Tertiärstufe (20,6% gegenüber 10,6%).

Zwei Drittel (65,2%) der Nichterwerbspersonen im Alter von 50–64 Jahren möchten nicht bzw. nicht mehr arbeiten. 21,7% wären unter anderen Voraussetzungen zu einem Wiedereinstieg bereit und 12,6% würden wieder arbeiten, falls sich ein interessantes Angebot ergibt. Die Wiedereinstiegsneigung hängt von den Gründen ab, die zum Erwerbsrücktritt führten: Am ehesten zum Wiedereinstieg bereit sind diejenigen Personen, die ihre Tätigkeit aufgrund einer Kündigung zwangsweise aufgeben mussten (34,0% unter ihnen würden auf jeden Fall, 21,1% unter anderen Voraussetzungen eine neue Stelle annehmen). Andererseits möchten über acht von zehn (84,4%) Frühpensionierten gar nicht mehr arbeiten, ebenso wie 71,4% der Personen (hauptsächlich Frauen), die sich aus persönlichen, familiären oder anderen Gründen, oder weil sie keine Lust oder Notwendigkeit zu arbeiten verspürten, aus dem Erwerbsprozess zurückgezogen haben. Unter den Personen, die aus gesundheitlichen Gründen nichterwerbstätig sind, würden 12,0% auf jeden Fall und 41,1% unter veränderten Voraussetzungen ins Erwerbsleben zurückkehren.

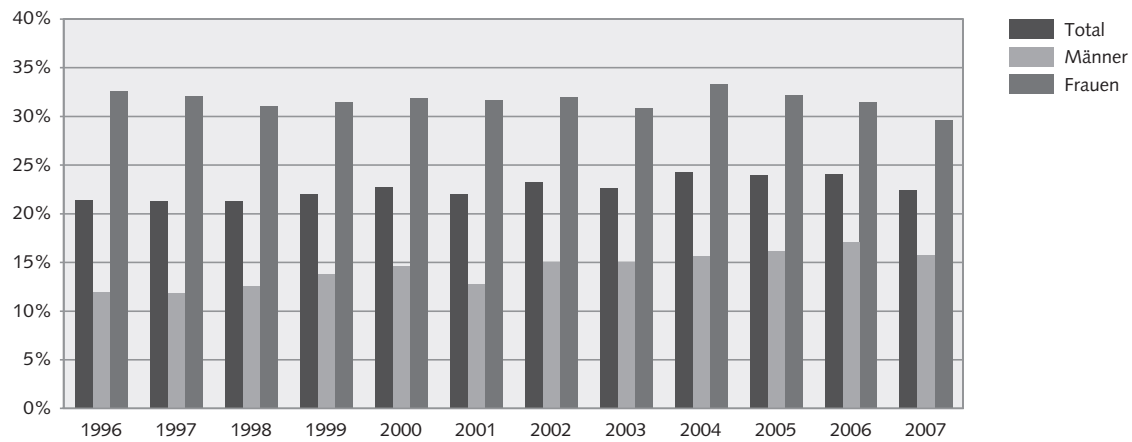
Ein Drittel der Nichterwerbspersonen betreut Familienangehörige (in einem anderen Haushalt), Nachbarn oder Kinder von Drittpersonen (Erwerbstätige: 23% im Jahr 2006). Dagegen engagieren sie sich nicht häufiger in Institutionen, Vereinen, oder politischen Parteien. Im Gegenteil: Lediglich 23% der Nichterwerbspersonen üben eine solche Tätigkeit aus, verglichen mit 30% der Erwerbstätigen.

<sup>13</sup> 1996 lag das gesetzliche Rentenalter der Frauen bei 62 Jahren.

<sup>14</sup> Die SAKE erhebt diese Angaben ausschliesslich für Personen, die ihre Erwerbstätigkeit vor weniger als 8 Jahren aufgegeben haben. Grundlage hier sind die Ergebnisse dreier Erhebungen (2005–2007).

**Anteil Nichterwerbspersonen zwischen 50 Jahren und dem gesetzlichen Rentenalter nach Geschlecht, in Prozent, SAKE 1996–2007**

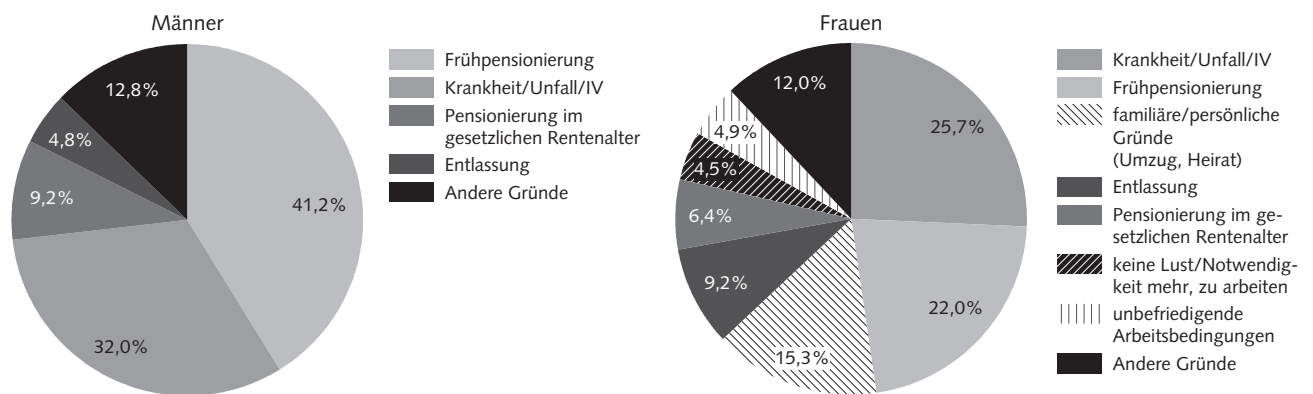
G 14



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Gründe für die Aufgabe der letzten Arbeitsstelle, Nichterwerbspersonen im Alter von 50–64 Jahren, nach Geschlecht, in Prozent, SAKE 2005–2007**

G 15



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 8 Erwerbseinkommen und finanzielle Lage der älteren Erwerbstätigen

**Zwischen 1996 und 2006 ist das Medianlohniveau der Erwerbstätigen ab 50 Jahren – gleich wie jenes der jüngeren Arbeitskräfte – bei Frauen und Männern gestiegen. Ähnlich wie bei den jüngeren Erwerbstätigen scheinen sich die Lohndifferenzen zwischen den Geschlechtern zu verringern. Aus Sicht der Einkommensverteilung gibt es weiterhin grosse geschlechtsspezifische Unterschiede: Der Anteil der Frauen mit einem Bruttoeinkommen über 100'000 Franken pro Jahr ist nahezu zweieinhalb Mal kleiner als jener der Männer. Schliesslich kommen Erwerbstätige ab 50 Jahren seltener als jüngere in den Genuss staatlicher Finanzbeihilfen.**

In den zehn Jahren zwischen 1996 und 2006 stieg der Bruttomonatslohn<sup>15</sup> (Medianwert) der Erwerbstätigen im Alter von 50–64/65 Jahren von 5701 Franken auf 6324 Franken (+10,9%)<sup>16</sup>. Diese Zunahme ist etwas geringer als in den unteren Altersklassen (+12,8% bei den 40–49-Jährigen und +13,9% bei den 30–39-Jährigen). Der Medianlohn der Männer über 50 beträgt 6849 Franken. Er liegt damit 1590 Franken (23,2%) über demjenigen der Frauen (2006: 5259 Franken). Der Medianlohn der Frauen legte gleich wie bei den unter 50-Jährigen stärker zu als jener der Männer (+18,1% im Zeitraum von zehn Jahren; Männer: +12,2%), wodurch sich das Lohngefälle zwischen den Geschlechtern verringert hat (Grafik G16). Der Unterschied zwischen den Altersklassen bleibt vergleichsweise gross. Auch beim vollzeitäquivalenten Einkommen der Selbständigerwerbenden ist das grösste geschlechterspezifische Gefälle in der Kategorie der über 50-Jährigen zu beobachten (55–64-Jährige: 32%; 40–54-Jährige: 26%)<sup>17</sup>.

Betrachtet man die Lohnzusatzleistungen, erweist sich die Ausrichtung eines 13. oder sogar 14. Monatslohns als kaum altersabhängig. Der Anteil dieser Komponente an der Lohnsumme<sup>18</sup> der 50–64/65-Jährigen beträgt im Schnitt 6,4%. Dagegen haben die Sonderzahlungen<sup>19</sup> je nach Alterskategorie ein unterschiedliches Gewicht: Ihr Anteil steigt von 1,5% bei den 20–29-Jährigen (Männer: 1,6%; Frauen: 1,4%) schrittweise bis auf einen Höchstwert von 6,1% der Lohnsumme bei den 40–49-Jährigen (Männer: 7,2%; Frauen: 3,2%), um in der beobachteten

Altersklasse wieder auf 5,1% zu sinken (Männer: 6,1%; Frauen: 2,4%). Dass bei den Erwerbstätigen ab 40 Jahren der Anteil an Sonderzahlungen in der Lohnsumme bei den Männern mehr als doppelt so hoch ist als bei den Frauen, ist darauf zurückzuführen, dass diese häufiger als Frauen verantwortungsvolle Positionen bekleiden.

Die Verteilung nach Einkommensklassen (Vollzeiterwerbstätige) ergibt ebenfalls ein unterschiedliches Bild für Männer und Frauen<sup>20</sup>: Lediglich 13% der Frauen, aber ein Drittel der Männer (37%) im Alter von 55–64 Jahren erzielten im Jahr 2006 ein Bruttoerwerbseinkommen über 104'000 Franken. Diese Differenz zeichnet sich schon bei den jüngeren Personen ab, allerdings in weniger ausgeprägtem Mass (Männer im Alter von 25–39 Jahren: 17%; Frauen: 8%). In den niedrigeren Einkommensklassen verdienen 26% der 55–64-jährigen Frauen weniger als 52'000 Franken pro Jahr, verglichen mit lediglich 9% der Männer. Ein Teil der Divergenzen lässt sich durch individuell verschiedene Merkmale erklären (berufliche Stellung, Wirtschaftssektor, Ausbildung, Dienstalter), bei den übrigen nicht erklärbaren Differenzen handelt es sich somit um Lohndiskriminierungen.<sup>21</sup>

Die 50–64-jährigen Erwerbstätigen sind finanziell besser gestellt und seltener auf staatliche Unterstützung angewiesen als jüngere Arbeitskräfte: Lediglich 16,3%<sup>22</sup> unter ihnen bezogen im Jahr 2005 kantonale Beiträge zur Verbilligung der Krankenkassenprämien, verglichen

<sup>15</sup> Vollzeitäquivalent basierend auf 4 1/3 Wochen à 40 Arbeitsstunden.

<sup>16</sup> Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE).

<sup>17</sup> Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

<sup>18</sup> Total der nicht standardisierten Bruttolöhne (Bruttolohn im Monat Oktober, inkl. Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherung, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile, aber ohne Verdienst aus Überstunden, Erschwerniszulagen für Schicht, Nacht- und Sonntagsarbeit), 13. Monatslohn und jährliche Sonderzahlungen.

<sup>19</sup> Unregelmässig ausbezahlte Leistungen (Weihnachtsgratifikation, Prämien und Provisionen jeder Art, Umsatzbeteiligung, Boni, usw.).

<sup>20</sup> SAKE, basierend auf den verfügbaren Ergebnissen (ca. 83% der Befragten).

<sup>21</sup> Die Studie «Risikomerkmale junger Frauen in der Sozialhilfe, BFS, 2007» des Bundesamtes für Statistik (BFS) und des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Mann und Frau (EBG) zeigt, dass rund 60% der Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen auf objektive Faktoren zurückzuführen sind. Bei den übrigen 40% handelt es sich somit um Lohndiskriminierungen.

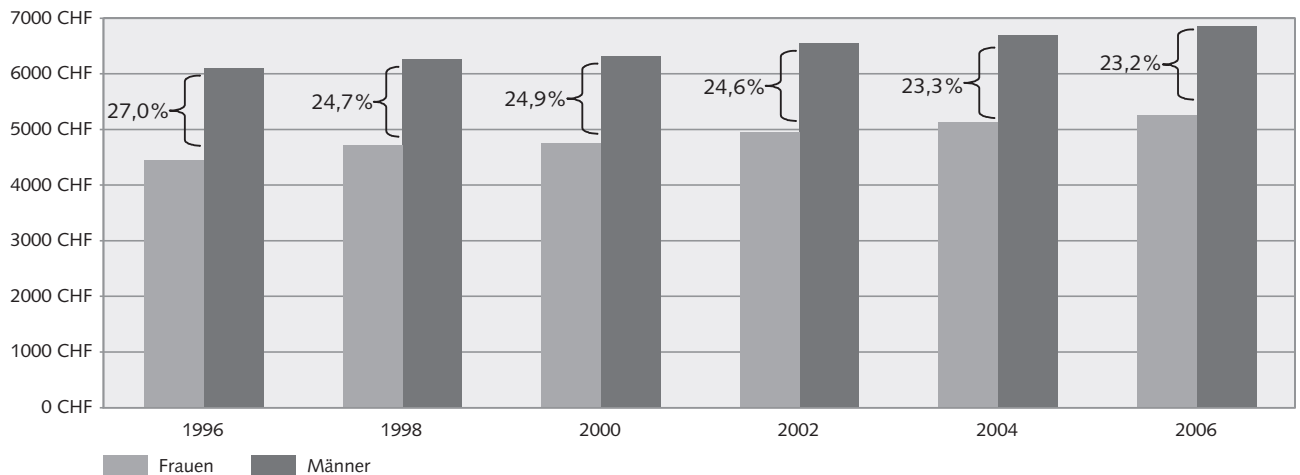
<sup>22</sup> SAKE, basierend auf den verfügbaren Ergebnissen (ca. 95% der Befragten).

mit 22,8% der 30–39-Jährigen und 23,6% der 40–49-Jährigen. Sie kommen auch sonst seltener in den Genuss behördlicher Leistungen wie z.B. Sozialhilfe oder Arbeitslosenunterstützung (2,9%; 30–39-Jährige: 3,5%; 40–49-Jährige: 4,1%). Und während der Anteil der regelmässig in die 3. Säule einzahlenden Erwerbstätigen zwischen den Altersgruppen kaum variiert (zwischen

57% und 62%), erzielen immerhin 22,3% der 50–64-jährigen Erwerbstätigen ein Vermögenseinkommen von über 1000 Franken pro Jahr (30–39-Jährige: 10,1%; 40–49-Jährige: 14,2%), was den kumulativen Effekt des Vermögenszuwachses mit zunehmendem Alter illustriert.

**Standardisierter Bruttomonatslohn (Medianwert) der 50–64-jährigen Arbeitnehmenden, nach Geschlecht, in Vollzeitäquivalenten, LSE, 1996–2006**

G 16



© Bundesamt für Statistik (BFS)

### Die Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE)

Die Lohnstrukturerhebung LSE wird seit 1994 alle zwei Jahre im Oktober mittels schriftlicher Erhebung bei den Unternehmen durchgeführt. Sie erlaubt eine regelmässige Beschreibung der schweizerischen Lohnstruktur auf der Basis repräsentativer Daten für sämtliche Wirtschaftszweige (mit Ausnahme der Landwirtschaft). Neben Branchenzugehörigkeit und Unternehmensgrösse werden auch personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale wie Ausbildung, berufliche Stellung, Dienstjahre, Anforderungsniveau des Arbeitsplatzes und Art der Tätigkeit im Unternehmen erfasst. Erhoben und ausgewertet werden die Daten von rund 46'300 privaten und öffentlichen Unternehmen bzw. Verwaltungen mit insgesamt rund 1,5 Millionen Löhnen.

## 9 Zusammenfassung

Die Erwerbsbevölkerung der Schweiz wird älter. Mit dem Eintritt der ersten Babyboom-Jahrgänge in die Fünfziger wächst der Anteil der 50–64-Jährigen an der in der Schweiz ansässigen Erwerbsbevölkerung. Laut den Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung des Bundesamtes für Statistik wird die seit 2001 beobachtete starke Zuwanderung eher jüngerer ausländischer Arbeitskräfte eine stärkere Konzentration der Erwerbsbevölkerung an der Spitze der Alterspyramide nicht verlangsamen können.

Diese vorhersehbare Alterung nährt die Diskussion um das gesetzliche Rentenalter und den Verbleib älterer Arbeitskräfte im Erwerbsprozess. Der Erwerbsrücktritt erfolgt in der Schweiz im internationalen Vergleich spät, sind doch nahezu 75% der 50–64-Jährigen erwerbstätig. Diese Erwerbsquote ist höher als in der Mehrzahl der EU- und EFTA-Länder.

Die Alterung der Erwerbsbevölkerung betrifft in erster Linie den tertiären Sektor und insbesondere die Branchen «Öffentliche Verwaltung», «Unterrichtswesen» sowie «Gesundheits- und Sozialwesen». Diese Wirtschaftszweige sind durch eine gewisse Unbeweglichkeit geprägt und weisen eine niedrige Stellenrotation auf. Im sekundären Sektor hingegen, wo der Knowhow-Erhalt und -Transfer ins Gewicht fallen können, ist der Anteil älterer Erwerbstätiger in den letzten zehn Jahren dagegen stabil geblieben.

Die zeitliche Ausdehnung der Erwerbstätigkeit verstärkt die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens. Obschon das Bildungsniveau der 50–64-jährigen Erwerbstätigen heute höher ist als vor zehn Jahren, sind die jüngeren Arbeitskräfte weiterhin besser ausgebildet. Das Gefälle zwischen den Generationen hat sich in diesem Zeitraum sogar erhöht. Ein hoher Bildungsstand ist auch nach dem 50. Altersjahr ein Vorteil: Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe haben deutlich bessere Aussichten, ihre Arbeitsplatzmobilität wahren und den Zeitpunkt ihres Erwerbsrücktritts selbst bestimmen zu können.

Die über 50-jährigen Erwerbstätigen sind häufig selbstständig erwerbend oder unentgeltlich in einem Familienbetrieb tätig. Dies trifft insbesondere auf jede zweite Person zu, die nach dem 65. Altersjahr noch erwerbstätig ist. Dies zeugt einerseits von Unternehmergeist, unterstreicht aber auch die Bedeutung, welche die Älteren als kompetente, verfügbare und möglicherweise günstige Arbeitskraft für ihre Verwandten haben können.

Die 50–64-jährigen Erwerbstätigen neigen deutlich weniger als Jüngere dazu, die Stelle zu wechseln. Dies ist teils auf eine geringere persönliche Flexibilität, teils aber auch auf ungünstigere Arbeitsmarktbedingungen zurückzuführen. Am offensten sind die Wirtschaftszweige, deren Personalbedarf sich hauptsächlich auf wenig qualifizierte Arbeitskräfte beschränkt.

Jede zweite erwerbslose Person im Alter von 50–64 Jahren ist langzeitarbeitslos. Abgesehen davon, dass der «Mismatch» zwischen angebotenen und nachgefragten Qualifikationen und die für Arbeitgebende prohibitiven Sozialkosten die Dauer der Erwerbslosigkeit zweifellos verlängern, erweisen sich die Arbeitssuchenden über 50 auch als weniger flexibel, vor allem was die geographische Mobilität betrifft.

Die 50–64-jährigen Erwerbstätigen sind finanziell besser gestellt und seltener auf staatliche Unterstützung angewiesen als jüngere Arbeitskräfte. Diese günstige Situation erlaubt eine gewisse Flexibilität im Hinblick auf den Erwerbsrücktritt: Ein Fünftel der Erwerbstätigen verlässt den Arbeitsmarkt in der Fünfjahresperiode vor dem gesetzlichen Rentenalter. Männer treten im Verhältnis deutlich häufiger in den vorzeitigen Ruhestand. Frauen verfügen über einen klar geringeren Spielraum, was mit den weiterhin sehr ausgeprägten Differenzen hinsichtlich der Einkommensverteilung zusammenhängen dürfte.

Im Zeitraum von acht Jahren ist das Medianeinkommen der Erwerbstätigen ab 50 Jahren – wie auch jenes der jüngeren Arbeitskräfte – gestiegen. Die Frauen bleiben in Bezug auf Lohnzusatzleistungen und insbesondere Sonderzahlungen weiterhin benachteiligt, ist doch ihr Anteil an letzteren in der Lohnsumme lediglich halb so hoch wie jener der Männer. Es erstaunt deshalb kaum, dass ein Viertel der vollzeitlich tätigen 55–64-jährigen Frauen weniger als 52'000 Franken pro Jahr verdient. Die nach wie vor grossen Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern in den höheren Altersklassen zeugen von den Schwierigkeiten der Frauen, Familien- und Erwerbsarbeit zu vereinbaren, weshalb sie sich häufig gezwungen sehen, ihre Karriere hintenan zu stellen. Es ist zu hoffen, dass die unternommenen (obligatorische Mutterschaftsversicherung, Krippenförderung) und geplanten Anstrengungen (Steuererleichterungen, Vaterchaftsurlaub) zum raschen Abbau dieser Differenzen beitragen werden.

## T1 Logistische Regression auf freiwilligem Stellenwechsel, SAKE 2001–2006

Erklärte Variable. 1 = hat freiwillig die Stelle gewechselt 0 = wenn nicht	geschätzter Parameter	Standarabw. d. Schätzung	P-Wert	95%-Vertrauensintervall		Anzahl Beobach- tungen
Konstante	-4,56	0,17	0,00	-4,89	-4,24	15 678
<b>Bildungsniveau</b>						
Referenzkategorie: keine nachobligatorische Ausbildung						2 625
Abschluss auf Sekundarstufe II	-0,01	0,12	0,93	-0,24	0,22	8 619
Abschluss auf Tertiärstufe	0,46	0,13	0,00	0,20	0,72	4 434
<b>Beschäftigungsgrad</b>						
Referenzkategorie: vollzeiterwerbstätig						2 957
teilzeiterwerbstätig	0,30	0,08	0,00	0,14	0,47	12 721
<b>Erwerbsstatus zum Zeitpunkt t-1</b>						
Referenzkategorie: Arbeitnehmende						10 390
Selbständigerwerbende (inkl. mitarbeitende Familienmitglieder)	0,42	0,14	0,00	0,14	0,69	5 288
<b>Wirtschaftsabschnitt NOGA</b>						
Referenzkategorie: Öffentliche Verwaltung						1 110
Land- und Forstwirtschaft	-0,90	0,71	0,21	-2,29	0,49	388
Verarbeitendes Gewerbe	0,03	0,25	0,89	-0,45	0,52	2 681
Baugewerbe	0,73	0,30	0,01	0,15	1,32	794
Handel, Reparaturgewerbe	0,62	0,21	0,00	0,22	1,02	2 130
Gastgewerbe	0,93	0,30	0,00	0,35	1,51	409
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,50	0,29	0,08	-0,05	1,06	867
Kredit- und Versicherungswesen	0,29	0,30	0,32	-0,28	0,87	742
Immobilien, Vermietung, Informatik, F+E	0,30	0,25	0,22	-0,18	0,79	1 654
Unterrichtswesen	-0,21	0,27	0,44	-0,74	0,33	1 495
Gesundheits- und Sozialwesen	0,04	0,23	0,86	-0,41	0,49	2 242
Sonstige öffentliche und persönlichen Dienstleistungen	-0,31	0,40	0,43	-1,08	0,47	978
Private Haushalte	-0,99	0,94	0,29	-2,82	0,85	188
<b>Hypothesentests auf dem ganzen Modell</b>						
	Chi-Square		Freiheitsgrade		Pr>ChiSq	
Likelihood-Ratio	15 386,2		16		0,00	
Score-Test	14 577,5		16		0,00	
Wald-Test	60,0		16		0,00	
<b>Wirkung der Einflussgrößen im Modell</b>						
	Wald Chi-sq		Freiheitsgrade		Pr>ChiSq	
Bildungsniveau	12,5		2		0,00	
Beschäftigungsgrad	13,2		1		0,00	
Erwerbsstatus zum Zeitpunkt t-1	8,8		1		0,00	
Wirtschaftsabschnitt NOGA	33,3		12		0,00	

## T2 Logistische Regression auf Erwerbstätigkeit über das gesetzliche Rentenalter hinaus, SAKE 2005–2007

Erklärte Variable. 1 = erwerbstätig zwischen 65 und 74 Jahren 0 = wenn nicht	geschätzter Parameter	Standardabw. d. Schätzung	P-Wert	95%-Vertrauensintervall		Anzahl Beobach- tungen
Konstante	-2,06	0,03	0,00	-2,13	-2,00	17 888
<b>Geschlecht</b>						
Referenzkategorie: Frauen						10 197
Männer	0,32	0,03	0,00	0,26	0,38	7 691
<b>Nationalität</b>						
Referenzkategorie: Ausländer						4 685
Schweizer	0,14	0,03	0,00	0,07	0,20	13 203
<b>Bildungsniveau</b>						
Referenzkategorie: Keine nachobligatorische Ausbildung						5609
Ausbildung auf Sekundarstufe II	-0,03	0,04	0,40	-0,10	0,04	9 412
Ausbildung auf Tertiärstufe	0,41	0,05	0,00	0,32	0,51	2 867
<b>Eigenheimbesitz</b>						
Referenzkategorie: Nein						9 446
Ja	0,09	0,03	0,00	0,04	0,15	8 442
<b>Grossregion</b>						
Referenzkategorie: Genferseeregion						3 745
Espace Mittelland	-0,08	0,06	0,18	-0,20	0,04	3 079
Nordwestschweiz	0,09	0,06	0,14	-0,03	0,22	2 268
Zürich	0,18	0,06	0,00	0,06	0,29	2 765
Zentralschweiz	0,12	0,07	0,09	-0,02	0,25	1 918
Ostschweiz	0,28	0,07	0,00	0,15	0,42	1 591
Tessin	-0,50	0,08	0,00	-0,65	-0,35	2 522
<b>Hypothesentests auf dem ganzen Modell</b>						
	Chi-Square		Freiheitsgrade	Pr>ChiSq		
Likelihood-Ratio	57 264,2		11	0,00		
Score-Test	58 228,8		11	0,00		
Wald-Test	463,1		11	0,00		
<b>Wirkung der Einflussgrössen im Modell</b>						
	Wald Chi-sq		Freiheitsgrade	Pr>ChiSq		
Geschlecht	115,4		1	0,00		
Nationalität	17,8		1	0,00		
Bildungsniveau	76,9		2	0,00		
Eigenheimbesitz	11,3		1	0,00		
Grossregion	63,7		6	0,00		



## T3 Logistische Regression auf vorzeitiger Pensionierung, SAKE 2005–2007

Erklärte Variable. 1 = erwerbstätig in t-1 und frühpensioniert in t 0 = erwerbstätig in t-1 und nicht frühpensioniert in t	geschätzter Parameter	Standardabw. d. Schätzung	P-Wert	95%-Vertrauensintervall		Anzahl Beobach- tungen
Konstante	-3,01	0,08	0,00	-3,17	-2,85	8 528
<b>Geschlecht</b>						
Referenzkategorie: Frauen						4 284
Männer	0,18	0,06	0,03	0,06	0,30	4 244
<b>Berufliche Stellung</b> (vor der Frühpensionierung)						
Referenzkategorie: Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion						4 178
Selbständigerwerbende, mitarbeitende Familien- mitglieder	-0,41	0,14	0,00	-0,68	-0,13	1 968
Arbeitnehmende in der Unternehmensleitung	0,03	0,12	0,77	-0,20	0,27	1 295
Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion	0,04	0,12	0,72	-0,20	0,28	1 087
<b>Unternehmensgrösse</b> (vor der Frühpensionierung)						
Referenzkategorie: 1-99 Mitarbeitende						6 283
Ab 100 Mitarbeitende	0,33	0,06	0,00	0,21	0,44	2 245
<b>Wirtschaftsabschnitt NOGA</b> (vor der Frühpensionierung)						
Referenzkategorie: Öffentliche Verwaltung						458
Land- und Forstwirtschaft	-0,99	0,49	0,04	-1,96	-0,03	241
Verarbeitendes Gewerbe	-0,12	0,16	0,45	-0,44	0,19	1 060
Baugewerbe	0,45	0,25	0,07	-0,04	0,94	294
Handel, Reparaturgewerbe	-0,05	0,17	0,78	-0,39	0,29	1 020
Gastgewerbe	-0,14	0,41	0,73	-0,95	0,67	162
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,58	0,21	0,01	0,17	0,98	317
Kredit- und Versicherungswesen	1,02	0,18	0,00	0,67	1,37	309
Immobilien, Vermietung, Informatik, F+E	-0,61	0,25	0,02	-1,10	-0,11	752
Unterrichtswesen	-0,14	0,20	0,48	-0,53	0,25	587
Gesundheits- und Sozialwesen	-0,09	0,17	0,61	-0,43	0,25	951
Sonstige öffentliche und persönlichen Dienst- leistungen	-0,26	0,26	0,30	-0,77	0,24	430
Keine Angaben. Übrige	-0,20	0,14	0,17	-0,48	0,09	1 947
<b>Hypothesentests auf dem ganzen Modell</b>						
	Chi-Square		Freiheitsgrade		Pr>ChiSq	
Likelihood-Ratio	31 368,0		17		0,00	
Score-Test	34 763,0		17		0,00	
Wald-Test	164,1		17		0,00	
<b>Wirkung der Einflussgrössen im Modell</b>						
	Wald Chi-sq		Freiheitsgrade		Pr>ChiSq	
Geschlecht	8,8		1		0,00	
Berufliche Stellung (vor der Frühpensionierung)	17,3		3		0,00	
Unternehmensgrösse (vor der Frühpensionierung)	31,0		1		0,00	
Wirtschaftsabschnitt NOGA (vor der Frühpensionierung)	62,6		12		0,00	